

STILLHANG
DOSSIER

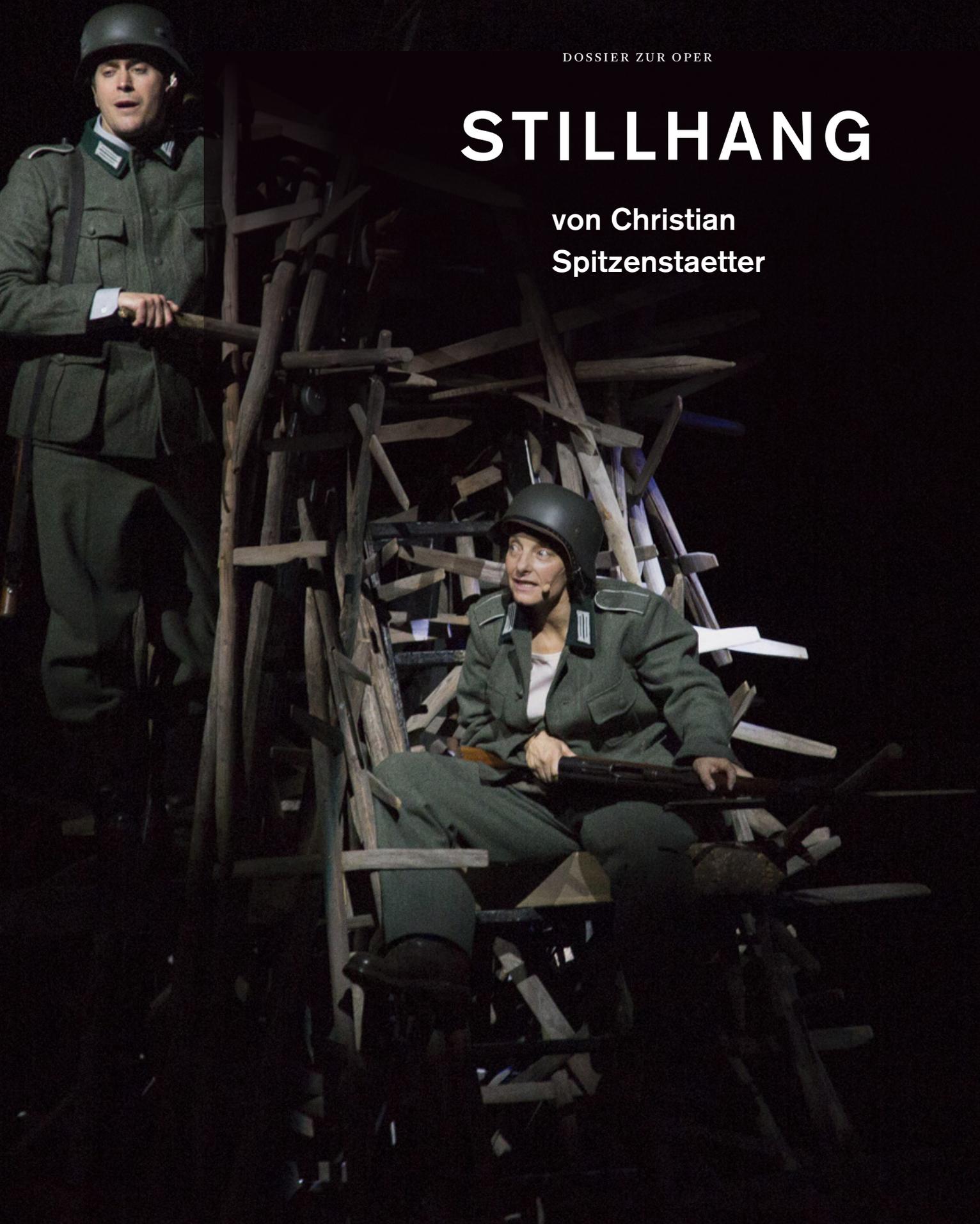
CHRISTIAN
SPITZENSTAETTER



DOSSIER ZUR OPER

STILLHANG

von Christian
Spitzenstaetter





INHALT

03 - LOGLINE
05 - MITWIRKENDE
09 - HANDLUNG
12 - HINTERGRUND
15 - KRITIKEN ZUR URAUFFÜHRUNG
17 - CHRISTIAN SPITZENSTAETTER, KOMPOSITION
18 - GEDANKEN DES KOMPONISTEN
22 - KLAUS ORTNER, LIBRETTO
23 - INTERVIEW MIT DEM LIBRETTISTEN
27 - INTERVIEW MIT DER HAUPTDARSTELLERIN
34 - KONTAKT UND IMPRESSUM
35 - QUELLEN



1- LOGLINE

STILLHANG ist die Geschichte der bayrischen Komikerin Liesl Karlstadt, die nach einem Selbstmordversuch und dem darauffolgenden Langzeitaufenthalt in der Psychiatrie wieder ins Leben zurückfindet, indem sie in den Jahren 1941 bis 1943 bei einer Tiroler Gebirgsjäger-einheit auf der Ehrwalder Alm „die schönste Zeit ihres Lebens“ verbringt.



“Ich bin keine Frau, schon gar keine Feine.
Ich war und werde nie, nie eine.
Ich schau nur so aus – manchmal, mit einer Hand voll Rosen.
Aber wohlgeföhlt hab’ ich mich immer nur in einer Hosen.“

Isabel Karajan als LIESL

LIESL in Bild 5



2 - MITWIRKENDE

Musik von Christian Spitzenstaetter (2017/18)
Libretto von Klaus Ortner (2017)

Frei nach einer wahren Geschichte aus dem Leben von Liesl Karlstadt
Auftragswerk der Tiroler Festspiele Erl

Uraufführung: 28. Dezember 2018 im Tiroler Festspielhaus Erl
Aufführungsdauer: ca. 2 Stunden 15 Minuten – Pause nach dem zweiten Akt

BESETZUNG

LIESL	SchauspielerIn – Stimmlage: Mezzosopran / Alt
Oberstabswachtmeister Vinzenz SCHLEIF	Bariton
Soldat Bernd FRÖHLICH	Tenor
Untergefreiter Uwe RUF	Bariton
Wachtmeister David WEITER	Tenor
Fähnrich Michael von BENE	Countertenor
Militärarzt Dr. SEIF Regimentskommandant BREETS-BECKER SS-Hauptmann SCHWARZMANN (Bergsteiger)	Bass
SOLDAT 1 / MULI-KOPF	Tenor
SOLDAT 2 / MULI-ARSCHE	Bariton

ORCHESTER

Holzbläser (3)	Klarinette (2), Saxophon (1)
Percussion	Ausführende (3)
Akkordeon	
Tasten	Ausführende*r (1)
Streicher (4)	Viola/Violine (2), Violoncello (1), Kontrabass (1)

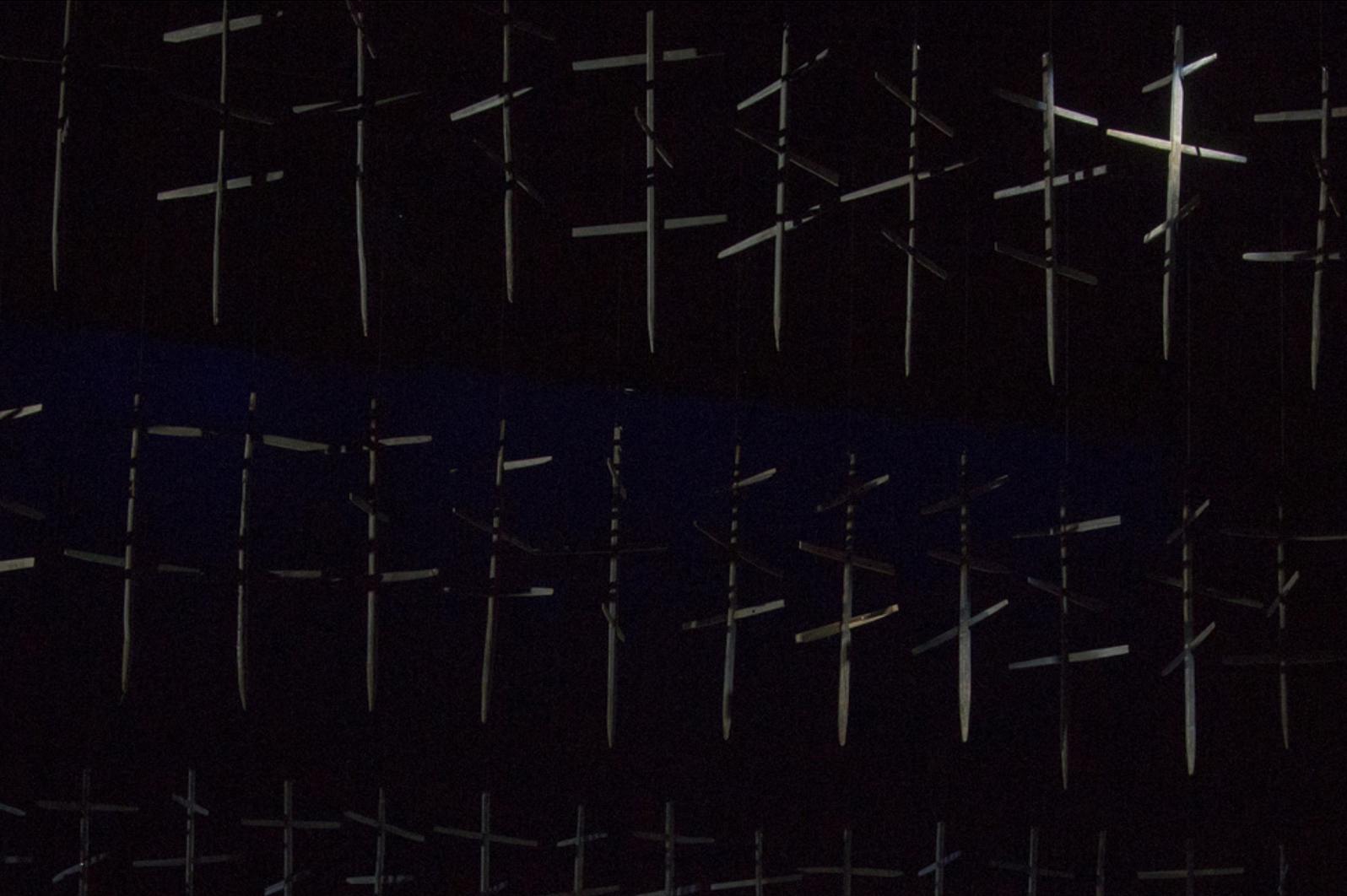


MITWIRKENDE

URAUFFÜHRUNG

Musikalische Leitung	Christian Spitzenstaetter
Regie	Klaus Ortner
Ausstattung, Bühnenbild & Mitarbeit Regie	Peter Lorenz
Orchester	Orchester KOMP.ART
Produktionsfirma	Stillhang GmbH
Produzent	Johannes Reisigl

LIESL	Isabel Karajan
Oberstabswachtmeister Vinzenz SCHLEIF	Frederik Baldus
Soldat Bernd FRÖHLICH	Sascha Zarrabi
Untergefreiter Uwe RUF	David Zürcher
Wachtmeister David WEITER	Johannes Puchleitner
Fähnrich Michael von BENE	Thomas Lichtenecker
Militärarzt Dr. SEIF	
Regimentskommandant BREETS-BECKER	
SS-Hauptmann SCHWARZMANN (Bergsteiger)	Josef Ruppert
SOLDAT 1 / MULI-KOPF	Ilja Martin Schwärsky
SOLDAT 2 / MULI-ARSCHE	Olivier Kessi



„Die Himmels-Friedens-Engel im Krieg.
Und die Weltkriegsengel im Himmel –
Schon ein bissl kompliziert da heroben.“

LIESL in Bild 2

Der sog. „Hoanzen-Himmel“
im Bühnenbild von Peter Lorenz



v.l.n.r.: Thomas Lichtenecker, Olivier Kessi,
Johannes Puchleitner, Isabel Karajan,
Sascha Zarrabi, David Zürcher



3 - HANDLUNG

1. AKT

Eine scheinbar verwirrte Frau (Liesl) wird im Tragtier-Stall einer militärischen Hochgebirgsunterkunft aufgefunden. Zunächst wird sie von den Soldaten für eine betrunkene Touristin gehalten. Als sie schließlich zu sich kommt und die Rekruten für Engel hält, weil sie offensichtlich glaubt, ihr Selbstmord sei geglückt, steigen die Soldaten spaßhalber darauf ein und singen „engelsgleich“. Nach einem neuerlichen Suizidversuch wird sie allerdings in den „Mulistall“ gesperrt und man schickt nach einem Arzt im weit entfernten Dorf. Doch als am Ende des ersten Aktes der gerufene Arzt endlich auftaucht, trägt Liesl bereits Uniform und ist in ihre Soldatenrolle geschlüpft.

2. AKT

Weihnachten wird im Hochgebirgsunterstand gefeiert und es wird Familie gespielt. Der Krieg rückt näher für die jungen Männer. Liesl wird kurzerhand in Gustl umbenannt und legt erfolgreich die „Militreiber-Prüfung“ ab. Am Ende wird die scheinbare Idylle empfindlich gestört. Der Regimentskommandant sieht nach dem Rechten, weil er von einer angeblichen Frau in der Einheit erfahren hat und droht mit schlimmsten Konsequenzen. Da er sich schnell sicher glaubt, zu wissen, wer die Frau in dieser uniformierten Truppe ist, geht er auf einen Handel ein, aus dem er schließlich als Verlierer hervorgeht und muss Liesl zum Obergefreiten Gustl ernennen.

PAUSE

3. AKT

Liesl soll nach München zurückkehren, um dort in einem banalen Volksstück Theater zu spielen. Sie will aber als Obergefreiter Gustl weiterleben. Also übt sie mit einem theaterbegeisterten Soldaten, bis dieser – als Liesl verkleidet – ihre Rolle übernehmen kann. Die Situation eskaliert, als der einzige Soldat mit Kriegserfahrung diesen absurden Versuch belauscht und sich nach einer erbitterten Abrechnung mit Liesl in den Tod stürzt. Beim anschließenden Himalaya-Begräbnis – der Soldat war bekennender Buddhist – findet eine sehr skurrile Prozession statt, an der auch ein vorbeikommender Bergsteiger teilnimmt. Dieser macht zunächst bei der „Karneval-Prozession“ mit, gibt sich aber plötzlich als SS-Mann zu erkennen und schickt alle „Söhne“ sofort in den sicheren Tod einer Strafkompagnie. Der Stützpunkt ist leer. Liesl geht.



v.l.n.r.: Frederik Baldus, Ilija Martin Schwärsky,
Olivier Kessi, Sascha Zarrabi, David Zürcher,
Thomas Lichtenecker, Isabel Karajan,
Orchester KOMPART



MÜNCHNER ASCHENBRÖDEL

Frederik Baldus und Isabel Karajan

„Das Leben der Liesl Karlstadt ist die rührende und schmucklose Geschichte eines kleinen Münchner Aschenbrödels – nur fand sie als junges Mädchen von zwanzig Jahren keinen Prinzen, der sie in ein prunkvolles Schloß führte, sondern einen dünnen, kauzigen Komiker, der Karl Valentin hieß.“¹

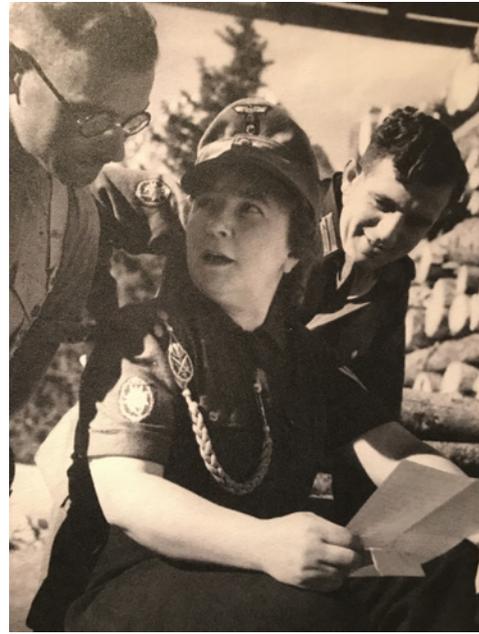


4 - HINTERGRUND

Eine Oper für eine Schauspielerin und acht Sänger. Komponiert von einem jungen Tiroler Komponisten. Erzählt wird die Geschichte einer bayrischen Komikerin, die zeitlebens im Hin und Her zwischen Himmel und Hölle geworfen, in den Jahren 1941 bis 1943 in einer Tiroler Gebirgsjägereinheit als Obergefreiter Gustl „die schönste Zeit ihres Lebens“ verbrachte. Mitten im niederträchtigsten Krieg. Zwischen den Soldaten und den von ihr heiß geliebten Muli-Tragtieren.

Die Frau hieß Liesl Karlstadt, war die berühmteste Komikerin der frühen dreißiger Jahre und hatte gerade den Zusammenbruch ihres gesamten Lebenstraumes hinter sich. Auf der Ehrwalder Alm, unterhalb der Zugspitze – eine fünfzigjährige Frau zwischen lauter jungen Rekruten. Eine Selbstmörderin zwischen Soldaten, die das Töten übten, aber noch keine Vorstellung von den Verbrechen hatten, die sie in naher Zukunft begehen würden. Auf einer friedlichen Alm zwischen Himmel und Erde.

In dieser Zwischenwelt lebte sie mit ihren „Söhnen“. Mal spielte sie den Vater, mal die stillende Mutter für die Neunzehnjährigen. Es wurde vor allem Frieden gespielt – mitten im Krieg. Das Wettersteingebirge wurde kurzerhand zum Himalaya ernannt, um eine tibetanische Faschingsprozession auf der Zugspitze abzuhalten. Anfangs war Karlstadt nur der „geprüfte Tragtierführer“ Gustl – Liesl als „Gustl“ – und wieder stellte diese Verwandlungskünstlerin ihren Mann als Frau. Doch diesmal nicht die „displaced person“, die sie mit Karl Valentin 20 Jahre lang auf der Bühne – und als seine ewig heimliche Geliebte im Alltag – verkörperte. 1941 war die hundertfach erprobte Männerrolle für sie (und alle anderen) mit Sicherheit lebensgefährlich: Eine Frau in Hosen, in der Soldaten-Unterkunft, mit militärischen Rangabzeichen – eine Realsatire auf die antifeministische, ausschließlich männliche Blut- und Bodenideologie. Eine Komikerin mit selbstgebastelter Erkennungsmarke und bewaffnet! In Männer-Nazi-Uniform. Mitten unter den Soldaten. Ein Tanz auf dem braunen Vulkan.



Originalfotos von Liesl Karlstadts Zeit als
„Obergefreiter Gustl“ auf der Ehrwalder Alm

Mit freundlicher Genehmigung
durch das Karl Valentin Musäum
München



„Die Uraufführung der Oper „Stillhang“ im Dezember 2018 bei den Tiroler Festspielen durchführen zu können, gehört zu den schönsten Befriedigungen meiner Tätigkeit als Festival-Leiter. Hier kam eine Produktion zu Stande, die der Phantasie von außerordentlich begabten und erfahrenen Künstlern entsprungen ist, ausgeführt von Profis und Meistern ihres Faches, ersonnen und umgesetzt mit hoher Intelligenz, musikalischem Geschmack, szenischem Geschick und einer gemeinsamen starken Vision. Die Arbeit der „Stillhang“-Produktion zeichnete sich durch ein überdurchschnittliches Maß an Motivationsschub und Können aus. Die Einzelleistung der Sänger und der Schauspielerinnen haben mich zutiefst bewegt, die Komposition von Christian Spitzenstaetter ist ein Wurf erster Güte (wobei ich besonders seine Instrumentationskunst hervorheben möchte), die Regie ist eine ästhetisch-interpretatorische Punktlandung, wie man sie nur selten erlebt. Es erfüllt mich mit großer Freude und Stolz, dass diese Oper in Erl das Licht der Welt erblickt hat.“

Andreas Leisner



5 - KRITIKEN ZUR URAUFFÜHRUNG

„Musikalisch ist dieses Projekt im Festspielhaus erfreulich gelungen. (...) Ein karges und deshalb packendes Intermezzo ohne sentimentale Glasuren. Melodische Reminiszenzen kontrastieren zu Kriegsängsten oder dem wie eine Drohung erlebten groben Volkstheater, an das Liesl nicht mehr zurück will. (...) Bairisch-tirolische Kraftausdrücke und bizarre Szenen-Momente machen die zwei-stündige Partitur kurzweilig. (...) Riesiger Premieren-Applaus. Spürbar war, dass Komponist und Textdichter differenziert über die Parallelwelt auf der Ehrwalder Alm nachdachten. Ihr „Stillhang“ ist eine Travestie auf drei Ebenen des Genres: der geschlechtlichen, damit der musikalischen und jener der Lebenswelten.“

Neue Musik Zeitung (02.01.2019)
Roland H. Dippel

„Umjubelte Uraufführung von Christian Spitzenstaetters Oper „Stillhang“ bei den Tiroler Festspielen Erl. (...) Die Oper „Stillhang“, in Erl am Freitag [28.12.2018] uraufgeführt und nun frei für lohnende Zugriffe, ist ein entdeckungswürdiges Stück zeitgenössischen Musiktheaters. Ein Gesamtkunstwerk, in das jeder Mitwirkende spürbar verstrickt ist. (...) Die im Kern wahre Geschichte verwandelte Klaus Ortner in ein gekonntes Libretto aus Lebensgefahr, Naivität, Idylle und scharfer Polit-Brisanz, wenn der SS-Kommandant an der Nase herumgeführt und eine Hakenkreuzfahne für die Kostümierung eines buddhistischen Ritus zerteilt wird. (...) „Stillhang“: In der berührenden Schlüsselszene erzählt Liesl von der stillenden Mutter. Und Komponist Christian Spitzenstaetter beginnt und endet mit Stille in Form echolosen Dirigierens. (...) Was dazwischen tönt, ist großartig. Eine Musik, die mit Jazzharmonien, ein wenig Volksmusikmelos und klassischen Wendungen Vertrautes anspricht – nicht lang genug, um sich darin einzurichten, weil da eben doch ein im Bereich aktueller Musik angesiedelter, eigener Tonfall dominiert. (...) Es ist Musik, die mit Sprachrhythmus, mit Fülle und Auslassung, mit Sensibilität, Poesie und energischem Zugriff spielt, die „hörbar“ sein will, letztlich aber doch von kompromisslosem Anspruch ist. (...) Jubel im ausverkauften Erler Festspielhaus.“

Tiroler Tageszeitung (30.12.2018)
Ursula Strohal

„Lautstark bejubelt: „Stillhang“. Das Auftragswerk der Tiroler Festspiele Erl (...) Die groteske Oper einer Komikerin (...) „Stillhang“ ist musikalisch und stilistisch reich und vielfältig. Eine Stärke des jungen Komponisten.“

Kronenzeitung (30.12.2018)
Erna Cuesta

„Grandiose Uraufführung der Oper „Stillhang“ in Erl (...) Trotz der Schwere des Stoffes gelingt es sowohl der epischen, stimmungsgeladenen Musik, als auch dem valentinesken Libretto-Text von Klaus Ortner mit viel Situationskomik und Wortspielereien, die scheinbar noch heile Welt auf der Alm abzubilden. Im großartigen Zusammenspiel mit dem Bühnenbild von Peter Lorenz [...] wird dem Publikum aber zunehmend die bedrückende Lage am Berg vor Augen geführt.“

vero-online.info (31.12.2018)
Veronika Spielbichler



„Dieser „Stillhang“ ist absurdes Theater, bittersüß und drastisch. Schillernde Musik auf einen bizarren Text, von einem durchweg höchst engagierten Personal gespielt und gesungen. Es wäre schade, würde es bei dieser einzigen Vorstellung im Festspielhaus Erl bleiben.“

Frankfurter Allgemeine Zeitung (31.12.2018)

Michael Ernst



6 - CHRISTIAN SPITZENSTAETTER, KOMPOSITION



Foto: Johannes Reisigl

Christian Spitzenstaetter wurde 1994 in Wörgl (Österreich) geboren. Im Alter von fünf Jahren begann er, Klarinette zu spielen. Nach einem Vorstudium bei Walter Seebacher am Tiroler Landeskonservatorium Innsbruck wechselte er im Herbst 2013 für sein ordentliches Studium zu Ernesto Molinari an die Hochschule der Künste Bern. Sein Weg als Interpret führt ihn von „klassischer“ Solo- und Kammermusikliteratur über Jazz bis hin zur zeitgenössischen, improvisierten und konzeptuellen Musik. Besondere Aufmerksamkeit schenkt er unter anderem auch der inszenierten und performativen Interpretation, sowie trans- und interdisziplinären Projekten.

Im Jahr 2014 gründete Spitzenstaetter das Orchester KOMP.ART, das sich aus befreundeten Musik-Studierenden aus verschiedenen Ländern Europas zusammensetzt. Im März 2016 wurde er vom Mozarteum Orchester Salzburg für zwei Jugendkonzerte als Dirigent engagiert. Immer wieder steht er auch für Aufführungen eigener Werke am Dirigierpult.

Erste Kompositionen entstanden im Alter von neun Jahren. Als Kompositions-Mentor nennt er gerne seinen Freund und Lehrer Ralph Schutti. Inzwischen konnte er unter anderem im Auftrag von Isabel Karajan, Lorenz Raab, der Jeunesse Österreich, der Academia Vocalis und den Tiroler Festspielen Erl komponieren. Aufführungen fanden in Österreich, Deutschland, Italien, Luxemburg und der Schweiz statt.



7 - GEDANKEN DES KOMPONISTEN

AUFTRAG, THEMA

Nachdem im Herbst 2016 mein Werk „MAX & MORITZ – eine Kinderoper in 7 Streichen“ (Auftrag & Produktion: Academia Vocalis) im Rahmen der Uraufführungs-Produktion unter anderem auch im Erler Festspielhaus gezeigt werden konnte, erhielt ich einen Kompositionsauftrag der Tiroler Festspiele Erl. Gemeinsam mit Klaus Ortner stieß ich auf die unglaubliche – aber wahre(!) – Geschichte der Liesl Karlstadt auf der Ehrwalder Alm während des Zweiten Weltkrieges. Das sollte das Thema unseres Werkes sein. Das Werk sollte eine Oper werden. Klaus Ortner verfasste das Libretto. Anschließend machte ich mich an die Kompositions-Arbeit.

KOMPOSITIONS-ARBEIT

Zuerst durchforstete ich Literatur, Diskographie und Filmographie von und über Liesl Karlstadt und Karl Valentin. Danach war meine Haupt-Lektüre für ca. ein Jahr das Libretto von Klaus Ortner. Anhand der 21 Bilder komponierte ich in dieser Zeit „Stillhang“. Mal in meiner 18-Quadratmeter-Wohnung in Bern, mal in einem Übe-Raum an unserer Hochschule, mal im Zug. Bei der Arbeit mit Text ist mir die möglichst natürliche Verarbeitung desselben sehr wichtig. Sprachliche Akzentuierungen werden also (meistens) auch an musikalischen Schwerzeiten positioniert. Mit meinen Freund*innen vom Orchester KOMP.ART stand ich im steten Austausch. So ergab sich mir die Möglichkeit, (mitunter) direkt für die Interpret*innen der Uraufführungs-Produktion zu komponieren.

INSTRUMENTIERUNG

Die Besetzung der Rollen war klar – eine singende Schauspieler*in, acht schauspielende Sänger. Meine erste Aufgabe war es, ein passendes Instrumentierungs-Schema für das Orchester zu erstellen. Dabei habe ich mich bemüht, ein Gleichgewicht zwischen Orchester und Bühne herzustellen. So überwiegen beispielsweise äquivalent zur Mehrheit der Männerstimmen auch im Graben die eher tiefen Instrumente. Percussion, toy piano, Akkordeon und co. werden – ähnlich zur Idee des Wagnerschen Leitmotives – auch als Erkennungsmerkmale für Stimmungen und / oder Rollen eingesetzt. Liesl Karlstadt spielte selbst Klarinette, was mich dazu bewegt hat, dieses – auch mein eigenes – Instrument als Zentrales (unter anderem auch auf der Bühne) einzusetzen.

STILELEMENTE

Der Jazz ist mir seit meinen ersten musikalischen Versuchen im Kindesalter das vertrauteste und ehrlichste „künstlerische Zuhause“. Meine Kompositionen sind deshalb immer auf eine gewisse Art inspiriert davon. In diesem Werk gibt es zahlreiche Momente, in denen Elemente aus Jazz und Funk in das Medium „Oper“ integriert sind. Gemäß der Konzeption und der Thematik von „Stillhang“ habe ich auch anhand der Komposition versucht, eine „musikalische Zwischenwelt“ zu bauen. Dabei arbeitet das Werk unter anderem mit Elementen aus der bayrischen / tirolerischen Volksmusik und verschiedenen zeitgenössischen Strömungen. Durch die Beschäftigung mit den Valentin-Texten und deren Sprache, von der auch das Libretto Gebrauch macht, habe ich mich dazu verleiten lassen, den ein oder anderen Moment valentinesken Humors auch in die Musik einzubauen. So wird beispielsweise der unliebsame Regimentskommandant in seinem starren Appell in Bild 14 des Öfteren von einer Fahrradklingel unterbrochen. Karl Valentin selbst kommt in „Stillhang“ nicht vor, weder namentlich, noch als Person. Liesls Angst vor der Verfolgung des „dürren Zwetschkenkrampus“ – musikalisch „verkörpert“ durch das toy piano – ist jedoch omnipräsent und thematisch zentral. Das „Lied“, in dem Liesl erklärt: „Wer sich nicht das Leben verkürzt [...] der kommt ind' Höll“, ist ein verzerrter Walzer im 5/4-Takt. Wenn Muli-Kopf und Muli-Arsch im nächsten Bild die Moral berichtigen wollen („Wer sich das Leben verkürzt [...] der kommt ind' Höll“), wird auch der Walzer in einen gewöhnlichen 3/4-Takt „berichtigt“. „Stillhang“ verwendet überwiegend „tonale“ Elemente, die mal strenger, mal freier, mal spielerisch behandelt werden.



GEDANKEN DES KOMPONISTEN

FORM / AUFBAU

„Stillhang“ besteht aus einer Ouverture und 3 Akten zu je 7 Bildern. Eine Pause ist nach dem 14. Bild vorgesehen. Bild 15 funktioniert als „Prolog dazwischen“. Zwischen den Bildern stehen Umbau- bzw. Übergangs-Musiken.

STILLE

Ein besonders prominenter Baustein der akustischen Architektur von „Stillhang“ ist die – zugegebenermaßen in ihrer Idee nicht sehr weit hergeholte – Stille. Die Stille hat eine immense Kraft. Vor allem, wenn sie in einem Medium zum Einsatz kommt, in dem man doch hauptsächlich das Gegenteil, den Klang, erwartet: Dem Medium Oper. Die Stille irritiert, raubt einem den Atem und macht haltlos. Mitunter plötzlich und unerwartet. Gleichzeitig eröffnet sie Interpretations- und Assoziationsfreiraum. Sie wird dirigiert, ohne aktiv zu klingen.

In unserer Oper ist die Stille Moderatorin, Kommentatorin und Begleiterin des Geschehens und bildet neben einigen Übergängen sowohl die Ouverture, als auch das Finale des Werkes.

1 FRAU VS 8 MÄNNER – 1 SCHAUSPIELERIN VS 8 SÄNGER

In der „Zwischenwelt“ zwischen Sprechen und Singen befindet sich vielleicht der Sprechgesang. In der „Zwischenwelt Stillhang“ jedenfalls wechseln sowohl die Schauspielerin, als auch die Sänger zwischen Singen, Sprechen, Brüllen, Flüstern und: Sprechgesang. Es gibt kuriose und bizarre Momente, in denen Liesl zum Mann (Gustl) erklärt, der „Soldat Fröhlich“ als Frau verkleidet, der „Fähnrich von Bene“ für eine Frau gehalten wird und so weiter. So gibt es thematisch ein permanentes Wechselspiel zwischen den Geschlechtern. Rein musikalisch gesehen war ich als Komponist sehr froh über die Rolle des „von Bene“ (Countertenor), die es mir ermöglicht hat, in den Soldaten-Szenen auch das hohe Register miteinzubeziehen.

HERAUSFORDERUNGEN

Ein abendfüllendes Musiktheater-Werk zu komponieren – da fallen mir ein paar Dinge ein, die weniger Herausforderungen mit sich bringen. Als Opernkomponist wird man von anderen, aber auch von sich selbst unter Umständen in ein enges Korsett gezwängt. Zeitdruck, Deadlines, Singbarkeit, Hörbarkeit und Umsetzbarkeit wären da nur als einige wenige Gegner zu nennen, die immer wieder versuchten, sich zwischen mich und „Stillhang“ zu drängen. Am Ende entstand jedoch ein tolles Ergebnis und ich bin sehr froh, mich dieser Aufgabe gestellt zu haben. Die Arbeit mit unserem Uraufführungs-Cast war fantastisch und sehr bereichernd. Es ist das höchste Glück für mich, so ein Werk nach langer einsamer Arbeit im „stillen Kämmerchen“ schließlich gemeinsam mit den Darstellenden und dem Orchester wachsen und aufblühen zu sehen. Das Publikum steht indessen vor der Herausforderung, anerkennen zu müssen, dass es sich um eine Geschichte handelt, die sich während des Zweiten Weltkrieges tatsächlich zugetragen hat. Es herrscht ein ständiges Hin und Her zwischen Tragik und Komik. Trotz immer wieder aufblitzenden Witzes und Humors werden die Soldaten am Ende der Oper doch von dem Nazi-Hauptmann an die Front berufen.



GEDANKEN DES KOMPONISTEN

BESONDERHEITEN / „OPER HEUTE“

Während man in zeitgenössischen Opern häufig mit fiktiven, belanglosen oder nicht wirklich verständlichen Themen und Stoffen konfrontiert wird, erzählt „Stillhang“ eine historische, wahre Geschichte aus dem Leben einer emanzipierten Künstlerin in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts. Diese Geschichte ist auch heute höchst aktuell und gesellschaftspolitisch relevant. Es geht dabei nicht „nur“ um Liesl Karlstadts post-suizidale „schönste Zeit ihres Lebens“ auf der Alm. Die Themen Transvestitismus, Feminismus und Antifaschismus werden in „Stillhang“ genauso behandelt, wie die Themen Kriegsverbrechen, Homophobie, Depression und Unterdrückung.

URAUFFÜHRUNGS-PRODUKTION / EXPERIMENT / PUBLIKUMSERFOLG

Klaus Ortner's erstes Libretto und Opern-Regie-Debüt. Meine erste große Oper – sowohl als Komponist, als auch als Dirigent. Isabel Karajans erste Opern-Rolle. KOMP.ARTs Debüt als Opern-Orchester. Peter Lorenz' erstes großes Bühnenbild. Johannes Reisinger's erste Arbeit als Opern-Produzent. Was als waghalsiges Experiment begonnen hat, gipfelte im Dezember 2018 in einer ausverkauften, umjubelten Uraufführung, die ein beachtliches Presse-Echo mit sich brachte. Als junger Komponist bin ich unendlich dankbar und glücklich. Ich hoffe sehr, dass weitere Bühnen dieses Werk für sich entdecken werden!



Christian Spitzenstaetter
mit dem Orchester KOMPART



8 - KLAUS ORTNER, LIBRETTO



Foto: Paul Kranzler

Klaus Ortner wurde als Schauspieler am Wiener Max Reinhardt Seminar ausgebildet. Mehrjährigen Engagements am Salzburger Landestheater, den Städtischen Bühnen Münster und vor allem am Münchner Volkstheater folgten Veröffentlichungen und Uraufführungen diverser Theaterstücke unter mehreren Pseudonymen.

Klaus Ortner wirkte in zahlreichen Film- und Fernsehproduktionen mit und arbeitet bis heute als Sprecher und Rezitator. Seit 2009 verwirklicht er neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit auch als Regisseur und Koordinator Projekte, die sich durch eine erfolgreiche Verbindung von Schauspiel und (Kammer)Musik auszeichnen.



9 - INTERVIEW MIT DEM LIBRETTISTEN

„LIESL KARLSTADT UNTER SOLDATEN“

KLAUS ORTNER IM GESPRÄCH MIT JOANA ORTMANN (BAYRISCHER RUNDFUNK)
(AUSZÜGE – FREI TRANSKRIBIERT) ²

Es ist die mit Abstand rätselhafteste Episode im Leben von Liesl Karlstadt: nach einer tiefen Lebenskrise zog sie sich in die Tiroler Berge zurück, um wieder zu sich zu finden. Der Schauplatz: Eine abgelegene Diensthütte in Tirol. Die Akteure: Eine außer Kontrolle geratene Truppe von Gebirgsjägern – und Liesl Karlstadt, allein unter Männern und Mulis. Aus dieser bizarren Aussteigergeschichte, die sich zwischen 1941 und 1943 zugetragen hat, entstand nun eine Oper.

Was hat Sie gerade an dieser Episode besonders gereizt?

Diese Zwischenwelt zwischen Himmel und Erde. Das war mitten im Krieg und dort oben war totaler Friede. Da sind die Bomber drüber geflogen. Und sie saß oben auf dieser Alm – mit den jungen Burschen, die zu einer Gebirgsjäger-Einheit gehört haben, die später in die massivsten Kriegsverbrechen verwickelt waren. Die aber da zur Ausbildung waren und noch nicht wussten, welche Verbrechen sie begehen werden.

Wie spannend fanden Sie auch die politische Unmöglichkeit dieser Geschichte?

Man muss sich vorstellen: Parallel dazu ist im Murnauer Tagblatt ein Artikel erschienen, in dem vor „jüdischen Hosen-Weibern“ gewarnt wurde. Und es war verpönt, dass Wehrmachts-Angehörige sich mit Frauen in Hosen gezeigt haben. Und die Soldaten auf diesem Stützpunkt haben ihr sogar eine Erkennungsmarke gebastelt und jeder hat ihr einen Teil von seiner Uniform gegeben. Die waren eigentlich alle Fälle fürs Kriegsgericht.

Wir versuchten immer wieder, uns das zu erklären. Sie war eineinhalb Jahre in der Psychiatrie, weil sie manisch-depressiv war. Sie durfte keine Kinder kriegen. Das haben die Nazis verboten, da sie diese „psychiatrische Erbkrankheit“ hatte. Ihre Sehnsucht nach Familie und einem angstfreien Leben – die wurde da oben gestillt. Weil die Soldaten dieselbe Sehnsucht hatten.

Was bedeutet „Stillhang“?

Der Titel stammt aus ihrem privaten Fotoalbum. Da gibt es ein Bild, auf dem Liesl Karlstadt an einem Steilhang zu sehen ist. Ein Soldat saugt an ihrer Brust, der Zweite lacht irrsinnig und der Dritte schaut dem Ganzen auch sehr amüsiert zu. Darunter steht: „Am Stillhang! – Mit Mann und zwei Söhnen“

Warum haben Sie gedacht, das könnte gut als Oper funktionieren?

Unter anderem aufgrund der Sprache der Liesl Karlstadt. Wenn man ein Leben lang nur Sketche von Karl Valentin spielt, dann wird diese holzschnittartige Sprache auch Teil des eigenen Ausdrucks, des eigenen Humors. Wir haben berühmte Sketche von Valentin, die sie hundertmal gespielt hat, als Sujet genommen, auf die Ehrwalder Alm geholt und damit unsere Dramaturgie in 21 Bildern aufgebaut. Das kann man doch eigentlich nur mit Musik und Gesang erzählen.

Die Episode endet 1943 am Höhepunkt des Krieges ...

Der Selbstmordversuch steht zu Beginn. Am Schluss werden die Soldaten in den Krieg geschickt. Es war ja tatsächlich so. Unten im Dorf hat sich herumgesprachen, da oben wäre eine Frau.

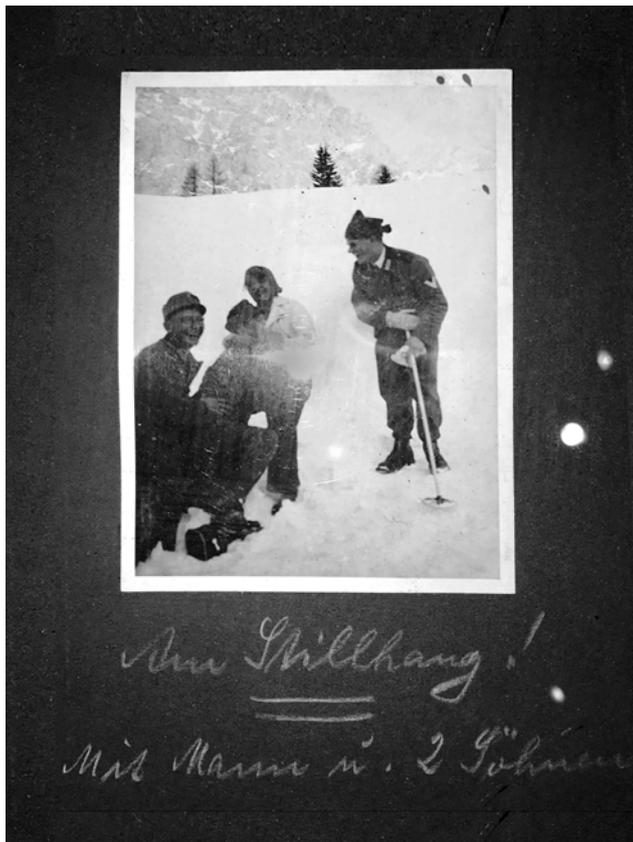


INTERVIEW MIT DEM LIBRETTISTEN

Der Regimentskommandant wurde hinaufgeschickt und die Karlstadt hat den so um den Finger gewickelt, dass er sie zum Obergefreiten beförderte. Und in Ehrwald gab's ein Lazarett. Dort waren auch verwundete SSler. Einer, der für einen Spaziergang auf die Alm kam, hat das angezeigt. Und dieser Regimentskommandant hat die Anzeige unter den Tisch fallen lassen, denn das wäre dann wirklich ins Auge gegangen. Das war kurz bevor sie dann – 1943 – selbst nach München zurückgekehrt ist.

Also das ist eine Geschichte mit sehr tragischen und sehr witzigen Aspekten.
Insofern echt eine perfekte Oper.

Ich darf hier auch noch kurz Gunna Wendt erwähnen, die uns durch ihre wunderbare Biographie „Liesl Karlstadt – Münchner Kindl und Travestie-Star“ zu dieser Geschichte inspiriert hat. Auch sie findet, dass diese Art, über Liesl Karlstadt zu erzählen, die Geeignetste ist, weil die Musik diese Emotionalität besser transportiert, als „nur“ ein Theater-Text. Diese Oper ist ein gelungener Weg, Psyche und Erlebniswelt dieser Frau da oben darzustellen.





Josef Ruppert in seiner Dreifachrolle (hier als
Regimentskommandant BREETZ-BECKER)



v.l.n.r.: Thomas Lichtenecker, Sascha Zarrabi, Frederik Baldus, Isabel Karajan, Ilja Martin Schwärsky, Johannes Puchleitner, Olivier Kessi



10 - INTERVIEW MIT DER HAUPTDARSTELLERIN

„ICH FÜHLE MICH LIESL KARLSTADT SEHR NAHE“

DIE SCHAUSPIELERIN ISABEL KARAJAN IM GESPRÄCH
MIT FLORIAN OBERHUMMER (SALZBURGER NACHRICHTEN)
(AUSZÜGE – FREI TRANSKRIBIERT) ³

Isabel Karajan verkörperte die Liesl in der Uraufführung und sagt über das Projekt:
„Es ist die wertvollste Rolle, die ich in meinem Leben gemacht habe.“

Was hat Sie an dieser Figur gereizt?

Liesl Karlstadt war immer „dazwischen“. Sie war als Komikerin die einzige Frau in einer Männerwelt. Ihr ganzes Leben lang hat sie vor allem Männerrollen gespielt. In einer – bis dahin – absoluten Männerdomäne: der Komik! Auch für mich war die Arbeit „am Stillhang“ eine Zwischenwelt. Ich bin eine Schauspielerin und Nicht-Sängerin, die in eine Oper hineingeworfen wurde. Christian Spitzenstaetter hat mir keinen leichten Part komponiert. Die Proben mit Partitur waren die Hölle für mich. Aber es eröffneten sich mir die unglaublichen Ausdrucksmöglichkeiten des Musiktheaters. Ich werde in dieser Oper bewusst als „Zwischenfrau“ eingesetzt. In meinen bisherigen Musiktheater-Arbeiten wurde immer eine komponierte Sprechstimme über Musik gelegt. Aber meine Rolle in „Stillhang“ ist wirklich eine Herausforderung. Immer zwischen Sprechen und Singen.

Sie wirken glücklich, wenn Sie über das Projekt sprechen.

Es ist die bereicherndste Arbeit, die ich in meinem Leben bisher gemacht habe. Das Faszinierende ist: Anfangs konnte ich mir den Text überhaupt nicht mit Musik vorstellen. Und jetzt kann ich mir den Text nicht mehr ohne die Musik vorstellen. Das ist die Qualität dieses jungen Komponisten – wie er die Geschichte dieser Frau musikalisch erzählt.

Gibt es auch heitere Momente?

Natürlich! Liesl Karlstadt war ja Komikerin. Die hatten eine Mordsgaudi da oben. Es gibt in „Stillhang“ auch absurde, groteske Momente. Wenn sie Weihnachten spielen und niemand weiß, wie man Weihnachten feiert. Auch die Musik ist nicht nur düster. Das ist wirklich Rambazamba.

Bei den Festspielen Erl wird die Oper vorerst nur ein Mal aufgeführt. Gibt es bereits Pläne, „Stillhang“ auf die Reise zu schicken?

Wir hoffen es! In Erl ist es ja bereits ausverkauft – sensationell: das Riesenfestspielhaus ausverkauft mit Neuer Musik und einem jungen Komponisten. Das muss man sich vorstellen. Ein Gastspiel wäre schön, da unsere Produktion schon so konzipiert ist, dass wir sie auch auf anderen Bühnen problemlos spielen können.

Was muss ein Projekt haben, dass Sie dafür Feuer fangen?

Es muss mit mir etwas zu tun haben. Bei „Stillhang“ war das ein extremer Glücksfall. Da wird nicht nur „nicht gelesen“, sondern auch „nicht nur gespielt“ und „nicht nur gesungen“. Aber alles zusammen und alles dazwischen zugleich! Auf diese Art eine Geschichte erzählen zu dürfen, macht mich glücklich.



VIelfACH ERPROBTE HOSENROLLE

Liesl Karlstadt hat schon als junge Frau Masken, Verkleidungen, Rollen geliebt, besonders männliche, wie ihr Kommentar in ihrem Bühnenalbum zu einem Foto von 1911 zeigt: „Als Schusterbua fühlte ich mich bedeutend wohler, wie als >Soubrette<.“ Sie hat die Verwirrung genossen, die ihre Verkleidungen ausgelöst haben und immer wieder davon erzählt: „Es hat mich erst Mühe gekostet, meine weibliche Eitelkeit dabei zu vergessen. Wenn ich z. B. den Kapellmeister im >Vorstadtorchester< spiele, mit Spitzbart und ausgestopftem Bauch, da nehmen viele, die mich in Wirklichkeit nicht kennen, an, ich wöge zwei Zentner und sei 60 Jahre alt. Ich kann aber mit gutem Gewissen versichern, daß beides nur zur Hälfte wahr ist! (...) Obgleich ich, als Mann verkleidet, bestimmt nicht verführerisch aussehe, ist es mir wahrscheinlich wegen der großen Entfernung der Bühne vom Zuschauerraum schon passiert, daß sich Frauen in mich verliebt und mir als Mann Briefe geschrieben haben. So passierte es mir einmal, daß eine Angestellte des Büffets des Theaters, in dem wir auftraten, mir jeden Tag Liebesbriefe schrieb. Einmal sprach sie mich an, da war ich schon in Hosen und geschminkt. Sie hielt mich wirklich für einen Mann und bat mich um ein Rendezvous. Als ich wieder als Frau aus dem Theater ging, kam sie mir zufällig abermals entgegen. >Ich habe gerade Ihren Bruder gesprochen<, sagte sie zu mir. >Der sieht Ihnen kolossal ähnlich. Nicht wahr, Sie sind die Schwester? Bitte sagen Sie ihm, er solle morgen bestimmt zum Rendezvous kommen, ich hätte großes Interesse für ihn!< Ich habe es ihm nicht ausgerichtet...“⁴



WAHLFAMILIE GEBIRGSJÄGERTRUPPE

v.l.n.r.: Thomas Lichtenecker, Ilja Martin Schwärsky,
Johannes Puchleitner, Isabel Karajan, Sascha Zarrabi,
Olivier Kessi

Die Gebirgsjäger, die Liesl Karlstadt auf der Ehrwalder Alm kennenlernte, bildeten einen extremen Kontrast zu Karl Valentin und den Männern, die sie aus der Münchner Kulturszene kannte. Sie waren jung, naturverbunden. Sie liebten ihre Heimat, sie konnten in der Natur überleben. Allein. Sie brauchten niemanden, auf dem sie alles Negative, was ihnen Sorgen machte, abluden. Überspanntheiten, Hypochondrien, Ängste fanden hier keinen Wirkungskreis. Die Soldaten freuten sich über ihren neuen außergewöhnlichen Kameraden und die lustigen Abende, die sie ihm verdankten. ⁵

[...] Liesl Karlstadt hatte für sich einen ganz anderen Platz und eine Aufgabe gefunden: oben auf der Ehrwalder Alm als Mulipflegerin bei den Gebirgsjägern. Über die Art ihrer Beziehung zu ihren Kameraden sind unterschiedliche Spekulationen möglich. Sie selbst sprach ausschließlich von der Mutterrolle, die sie für die jungen Männer in der Wahlfamilie, die sie dort gegründet hatte, einnahm. ⁶

[...] Diesmal, anlässlich ihres 65. Geburtstags, sollte ihr eine besondere Ehrung zuteil werden. Sie wurde im Namen der ehemaligen Gebirgstruppe zum Oberleutnant der alten Gebirgsjäger von der Ehrwalder Alm ernannt. ⁷



GRENZÜBERSCHREITERIN

Ein ehemaliger Tiroler Gebirgsjäger aus der Umgebung von Innsbruck antwortete auf meine Frage, ob es nicht unwahrscheinlich sei, daß eine Frau unter den geschilderten Umständen illegal zwei Jahre bei Gebirgsjägern gelebt habe: „Da war nix unwahrscheinlich im Krieg“.

Für Liesl Karlstadt mag das in mehrfacher Hinsicht gegolten haben. Neben der allgemeinen äußeren Irritation und Bedrohung, die alle Menschen in dieser Zeit betraf, war sie während ihrer schweren psychischen Erkrankung zusätzlich ihrer ureigensten inneren ausgesetzt gewesen. Im Vergleich zu diesen Grenzerfahrungen war es für sie ein reizvolles Spiel, auf der Ehrwalder Alm in Soldatenkleidern herumzulaufen. Was sollte schon passieren, wenn sie von der Obersten Heeresleitung entdeckt wurde? Befragung, Gefängnis? Schließlich war sie den verschlossenen Räumen der psychiatrischen Klinik und Valentins Gruselkeller entronnen und befand sich stattdessen hoch oben auf ihren geliebten Bergen. Dort agierte sie mal als Frau, mal als Mann. In einer Zeit, in der die Welt der Männer gänzlich abgetrennt zu sein schien von der Welt der Frauen, war sie eine Grenzüberschreiterin.⁸

v.l.n.r.: Olivier Kessi, Ilja Martin Schwärsky,
Frederik Baldus, Thomas Lichtenecker, Isabel Karajan,
Sascha Zarrabi, David Zürcher



„Vielleicht ist ja schon Frieden?
Vielleicht haben's die Firma Nazi und Co.
schon pulverisiert und wir wissen's noch gar nicht.“

LIESL in Bild 9

v.l.n.r.: Olivier Kessi, Frederik Baldus, Sascha Zarrabi,
Isabel Karajan, David Zürcher, Ilja Martin Schwärsky,
Johannes Puchleitner, Thomas Lichtenecker



v.l.n.r.: Sascha Zarrabi, Johannes Puchleitner,
Frederik Baldus, Isabel Karajan, Christian
Spitzenstaetter, Peter Lorenz, Klaus Ortner,
Josef Ruppert, Thomas Lichtenecker, Olivier Kessi,
Ilja Martin Schwärsky



„Lustig war’s, doch wirklich schlecht,
darum werden alle jetzt
Nach Russland – in die Legion versetzt.
Schon morgen seid ihr marschbereit.
Auch für dieses Weib ist aus die Zeit
Auf dieser schönen Hütte hier.
Sie darf zurück in ihre Stadt.
Die Mulis mach ich selber platt.
Hier sind eure Marschbefehle,
Um 4 Uhr Früh sind leer die Säle.
Und du, du alte Transvestite,
Verschwindest hier und zwar rapide.
Wer zuletzt lacht, lacht am Besten.
An der Ostfront und auch hier im Westen“

Ausschnitt aus den Proben im Festspielhaus Erl

SS-Hauptmann SCHWARZMANN (Bergsteiger) in Bild 20



11 -KONTAKT UND IMPRESSUM

Christian Spitzenstaetter

christian@spitzenstaetter.com

+43 650 58 161 29

+41 79 831 95 77



12 - QUELLEN

TEXT-NACHWEISE

- ¹ Wendt, Gunna: Liesl Karlstadt – Ein Leben (Taschenbuch), München 2000, S. 24 –
(Quelle im Buch: Riegler, Theo: Das Liesl Karlstadt Buch, München 1961, S. 5)
- ² Joana Ortmann (Bayrischer Rundfunk) im Gespräch mit Klaus Ortner – 2018-12-28 (frei transkribiert)
- ³ Florian Oberhummer (Salzburger Nachrichten) im Gespräch mit Isabel Karajan – 2018-12-28
(frei transkribiert)
- ⁴ Wendt, Gunna: Liesl Karlstadt – Ein Leben (Taschenbuch), München 2000, S. 149f. –
(Quelle im Buch: Valentin und ich. Zeitschriftenartikel im Bühnenalbum I)
- ⁵ Wendt, Gunna: Liesl Karlstadt – Ein Leben (Taschenbuch), München 2000, S. 249
- ⁶ Wendt, Gunna: Liesl Karlstadt – Ein Leben (Taschenbuch), München 2000, S. 252
- ⁷ Wendt, Gunna: Liesl Karlstadt – Ein Leben (Taschenbuch), München 2000, S. 253 –
(Quelle im Buch: Nachlaß Liesl Karlstadt, Monacensia)
- ⁸ Wendt, Gunna: Liesl Karlstadt – Ein Leben (Taschenbuch), München 2000, S. 250

BILD-NACHWEISE

Falls nicht anders angegeben – Fotos: Elia Roman

„HALTE AUS! HALTE AUS!
HALTE AUS IM STURMGEBRAUS!“

Brief von Karl Valentin an Liesl Karlstadt
nach ihrem Selbstmordversuch

